Sigismund Banek

Werk und Wehr

Gedichte


EX LIBRIS
K. GRAMS
N: 117 / I

Deutsche Dichtung in Polen

Herausgegeben von Kurt Lück

Band 1

Sigismund Banek

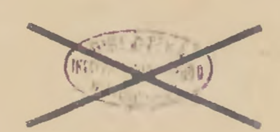
Werk und Wehr



Poznań 1939
Verlag: Deutscher Büchereiverein, Poznań







Wydawca i miejsce wydania: „Deutscher Büchereiverein" Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 16

Zakład i miejsce odbicia: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Al. Marszałka Piłsudskiego 25

Zum Geleit

Das polnische Volk hat deutsche Einwanderer einst in sein Land gerufen, weil es sie brauchte. Durch Dämme und Entwässerungsgräben zähmten Niederländer, Friesen und Holsteiner die Fluten der Weichsel und schufen, von Danzig stromaufwärts bis weit über Warschau hinaus, in dreihundert Jahre währendem Ringen eine fruchtbare Niederung. Auch Pommern, Märker, Schlesier und Süddeutsche gründeten allein in Mittelpolen mehr als zweitausend saubere Dörfer. Rauchende Fabrikschlote in Lodsch, Zgierz, Pabianitz, Żyrardów und anderen Städten künden von der Aufbauarbeit deutscher Industriepioniere, Ingenieure, Handwerker und Arbeiter. Auf dieses Werk der Vorfahren stolz zu sein und von ihm Rechtsansprüche herzuleiten, hat die heute noch mehr als 300 000 Köpfe zählende Volksgruppe in Mittelpolen ein gutes Recht.

Werk ohne Wehr aber muß zerfallen. Viele erlagen der Lockung oder dem Druck der fremden Umgebung und brachen ihrem Volke die Treue. Um dem Übel zu steuern, begann vor einigen Jahren das junge Geschlecht im „Deutschen Volksverband"-Lodsch unter Führung von Ludwig Wolff den Kampf um die völkische Erneuerung. An dieser Wehrhaftmachung des gefährdeten Volkstums hat auch der, einer pommerschen Bauernfamilie bei Sompolno entstammende

Lehrer Sigismund Banek, ein Vierzigjähriger, mitgearbeitet, indem er seit 1930 seine Kräfte auf dem Gebiete der freien Volksbildung einsetzte.

Seine Gedichte werden mithelfen, schwere Tage zu überstehen, weil sie echt und wahr sind und ihnen der Gleichklang zu Einsatz und Haltung ihres Schöpfers eignet. Mögen sie über die Dörfer Mittelpolens hinaus auch den Weg zu unseren übrigen Siedlungsgruppen in Polen finden und ihre Sendung erfüllen.

Dem ersten Bande, der die Reihe „Deutsche Dichtung in Polen" eröffnet, werden hoffentlich in absehbarer Zeit Erzählungen und Gedichte anderer Kameraden folgen.

Im Ernting 1939

Kurt Lück

Du lebst im Volk.

Grüßt den Tag, der neu geboren

Grüßt den Tag, der neu geboren,
Folgt dem Ruf gewaltger Zeit:
Nur die sich dem Kampf verschworen,
Sind zum Opfer auserkoren
Und zu hohem Dienst geweiht.

Seht, wie tief im Künftgen mündet
Alles, was durch uns geschieht:
Gottes Wort ist uns verkündet,
Gottes Licht ist uns entzündet
In dem Blut, das uns durchglüht.

Alle, die zur Helle streben,
Können nicht in Nacht vergehn:
Heilger Trost ist uns gegeben,
Daß im Volk wir ewig leben
Und zu neuer Tat erstehn.

Ewiges Volk

Volk,
Wer sah die selige Stunde
Deiner Geburt,
Wer deiner Wanderung
Heiliges Ende?

Umglüht von Blitzen,
Umrauscht vom Sturm
Deines gewaltigen Schicksals,
Schreitest du durch die Jahrtausende hin
Deinen ehernen Gang.

Könige und Herren dienten dir,
Helden starben für deinen Ruhm,
Durchglüht vom Glanz deines Geistes,
Rangen sich Werkleute und Meister
Im Getürm deiner Dome,
Empor zum Licht.

Volk,
Du lebst und webst
In uns allen:

Im Strom des Blutes,
Der all unserer Ahnen
Traumdunkle Sehnsucht birgt,
Im Wunderwort unserer Sprache,
Das widerklingend Brüder und Schwestern grüßt,
In jeglichem Mühen unserer Hände,
Das wir dir zu Willen wirken
Und nach deinem Gesetz.

Volk,
Wir stehn gläubig unter deinem leuchtenden Stern,
Dein Name strahlt sieghaft über uns allen,
Und ob wir sterbend im Wind der Zeit verwehn —
In dir
Blüht unser Blut,
Schlägt unser Herz,
Ragt unser Werk
In Ewigkeit.

Volk, das uns geboren

Volk, das uns geboren
Und unser aller ist,
Verrucht ist und verloren,
Wer deinen Ruf vergißt.

Du bist des Blutes Quelle,
Das unser Leben speist.
Du bist die große Helle,
Die uns ins Ewge weist.

In jedem Tun und Sinnen
Sehn leuchten wir dein Bild,
Und was wir auch beginnen,
In dir wird es erfüllt.

Daß keine Not dich zwinge
Und fälle kein Verrat,
Stehn wir im heilgen Ringe
Bereit zu deiner Tat.

Wir nahmen deine Weihe
Und wissen dein Gebot
Und halten dir die Treue,
Die stärker als der Tod.

Zeichen unserer Zeit

Das ist das große Zeichen unserer Zeit,
Daß Herzen wieder gläubig glühn und brennen
Und alle Wunder dieser Welt erkennen –
Und alle Nächte voll sind von Geläut;

Daß Mütter wieder ewigen Willen ahnen,
Wenn sie sich fromm dem Kommenden geweiht,
Und Männer standhaft stehn und todbereit,
Umschattet und umrauscht von heiligen Fahnen.

Erneuerung

Wer kann aus seiner Bahn wohl bringen
Den Stern, den ewiger Wille führt,
Wer kann ein einiges Volk bezwingen,
Das in sich Gottes Ruf verspürt?

Und mag es fallen auch und irren
Und fast vergehn in Not und Nacht —
Es kommt der Tag, da aus den Wirren
Es wieder wunderbar erwacht.

Dann lodern Feuer allerenden,
Dann hemmt kein Sturm mehr seinen Lauf,
Dann flammt aus tausend Herzensbränden
Sein helles Licht zum Himmel auf.

Und aus der Asche und dem Staube
Steigt ihm empor dann ein Geschlecht,
Das stark und stolz und hart im Glauben
Sich kühn erkämpft sein neues Recht.

Dich mahnt dein Blut!

Du bist zu hohem Dienst entboten

Du bist zu hohem Dienst entboten,
Und wo du stehst in Werk und Wacht,
Stehst du im Banne heilger Toten,
Die deinen Leib ans Licht gebracht.

Du fühlst in deinen Adern quellen
Ihr Blut, das tausendfach verjüngt,
Dir über tausend Lebensschwellen
Der Gottheit ewige Sehnsucht singt.

Auf deinen Bannern loht ihr Zeichen,
Auf deinen Lippen brennt ihr Ruf —
Du trägst das Leben ohnegleichen,
Das glühend einst ihr Glaube schuf.

So stehst, zu hohem Dienst entboten,
Du immerdar in Haft und Pflicht
Mit jedem Tun vor deinen Toten
Und ihrem ehernen Gericht.

Eigene Art

Hütet das heilige Wort
Vor den Gewalten der Zeit —
All euer Schaffen zerbricht,
Wenn seinen Glanz ihr entweiht.

Heimlich, voll dunkler Kraft,
Wuchs es von Ahn zu Ahn,
Reicher im reifenden Blut,
Bis zu euch hinan.

Folgt ihr nicht seinem Ruf,
Fällt in Nacht euer Stern,
Und ihr endet voll Not
Jeder Heimat fern.

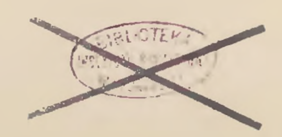
Hütet das heilige Wort
Eurer eigensten Art,
Daß ihr das Leben im Licht
Göttlichen Willens bewahrt.

Ins Ewig-Wunderbare

Ins Ewig-Wunderbare
Bist du versenkt,
Tauch ein ins Licht, ins klare,
Das dich umfängt.

Steig zu den tiefen Quellen
In deinem Blut,
Laß dich vom Glanz erhellen,
Der in dir ruht.





Heilige Haft

Vertrau des Himmels und der Erde Kraft
Und spür in deines Blutes weiten Bahnen
Das große Leben aller deiner Ahnen,
Die sterbend deinen Tag dir vorgeschafft.

Wie Staub verwehst du und dein Werk zerklafft,
Und Gott selbst bleibt dir fern zu jeder Stunde,
Stehst du nicht stark und fest auf ihrem Grunde,
Bereit zum Dienst in ihrer heiligen Haft.

Ruf der Ahnen

Wer kann uns fällen, wer vom ewigen Quell
Des Volkes in die Irre je verführen?
Noch an des Todes dunklen Toren spüren
Wir seine Stimme in uns groß und hell.

Wie könnten wir uns je in Nacht verlieren?
Von aller Ahnen Atem warm umweht,
Wird jedes rechte Werk uns zum Gebet
Und öffnet uns zu Gott die goldnen Türen.

Heimat im Volk

Nun wir uns wieder gefunden,
Volk, in deinem Schoß,
Sind unsere Augen selig
Und vom Schauen groß.

Wir spüren all deiner Dinge
Tiefen, heiligen Sinn
Und sprechen still und verhalten
Deinen Namen hin.

Und hören deine dunkle
Stimme in unserem Blut
Und wissen, daß wir immer
An deinem Herzen geruht.

Wir dienen!

Brüder, wir dienen!

Brüder, wir dienen! Im Brausen der Räder,
Im Ringen der Geister, am Amboß und Pflug:
Wo immer wir werken und wirken, ist jeder
Nur dienendes Glied in des Volkes Zug.

Freude am Schaffen soll froh uns vereinen,
Bis niedergebrochen die Zwingburg der Not:
Einer für alle, alle für einen —
Gilt als Gesetz uns und höchstes Gebot.

Erhebt zum Gebet eure Herzen und Hände,
Daß einig und stark wir uns finden aufs neu;
Daß heilig das Werk sich des Volkes vollende
Und nimmer uns fressende Zwietracht entzwei.

Fahnen des Friedens laßt hell uns entfalten
Über den Äckern voll leuchtender Saat:
Brüder, wir dienen ewigen Gewalten,
Tragen zum Licht wir die deutsche Tat!

Heilige Not

Wuchs unser Leben nicht sinnlos in Nacht?
Einsame Hüter des Lichts in der Welt,
Stehn wir vergessen auf weglosem Feld,
Und unser Wirken ist schweigende Wacht.

Fällt unsre Saat nicht wie irrendes Korn
Neben die Furche, die Frucht ihr verhieß:
Sind wir nicht Fremden ein Spott nur und stieß
Uns nicht ein Ungott in feindlichen Zorn?

Zehrt unser Mark nicht vergebliche Not?
Fallen als Letzte unsres Geschlechts
Wir nicht im Zwielicht verwesenden Rechts? —
Bricht uns die Heimat noch einmal ihr Brot?

Brüder, der fluche der Not, die ihn drängt,
Den sie nicht heilig dem Bruder verband,
Dem sie zum Kampf nicht gehärtet die Hand,
Den sie mit siegender Kraft nicht getränkt.

Brüder, der schweige von Glauben und Gott,
Der nicht gerüstet zu tapferem Tun,
Der noch in Sattheit und Lust heut will ruhn,
Der noch erzittert vor Haß und vor Spott.

Brüder, so haltet ein rechtes Gericht:
Seht in den Sternen gewirkt unser Los —
Ewig aufs neu und gewaltig und groß
Schaun durch die Nacht wir des Volkes Gesicht.

Immer nur glauben und bauen

Immer nur glauben und bauen —
Wir bauen der Zukunft Tor,
Immer nur schaffen und schauen
Zu Gottes Sternen empor.

Immer nur ackern und ernten —
Heilig sind Saat und Mahd —
Bis alle einsam Entfernten
Sich finden zur rettenden Tat.

Bis wachsend in Sturm und Stille
Eine Flamme uns aufwärts reißt,
Und ein einziger heiliger Wille
Zum Volk uns zusammenschweißt.

Einung

Wir werden nie der Volkheit Tempel bauen
Und seine Zinnen in die Zukunft tragen,
Eh wir nicht Brücken zueinander schlagen
Und gleichen Geist in unseren Seelen schauen.

Und keine Frucht wird unserem Mühen glänzen,
Solang wir noch, nach eitlem Ruhme lüstern,
Uns freudig nicht zu reiner Tat verschwistern
Und unser Herz mit lichter Treue kränzen.

Erst wenn wir, frei von allem Neid und Hassen,
Mit einer Not unlöslich uns verbinden
Und schicksalhaft umketten und umwinden,
Wird Furcht und Dunkel unseren Weg verlassen.

Und leuchtend werden wir in allen Stürmen,
Von Nacht umwettert, unsere Fahnen schwingen,
Im Flammenfluge strahlend aufwärtsdringen
Und siegend stehn auf allerhöchsten Türmen.

Der große Kreis

Wende dich zum Licht und trage
Jedes Werk ins Ewige mit —
Sieh, das Wunder deiner Tage
Wandert mit dir Schritt für Schritt.

Schau die Welt mit wachen Sinnen,
Wirf den Blick zum letzten Ziel:
Spür in deinem Blut tief drinnen
Aller Kräfte goldenes Spiel.

Erd und Himmel, Mond und Sterne
Sind in deinen Kreis gebannt,
Und dich segnet jede Ferne,
Und du ruhst in Gottes Hand.

Gebet

Gib, Herr, daß meine
Sense schwirrt,
Bis es ganz Abend
Um mich wird.

Und wenn der letzte
Schwad geschafft,
Zum letzten Schlag
Gib letzte Kraft.

Und gutes Wort
Zum Nachtgebet,
Wenn rings das Feld
In Sternen steht.

Ewiges Werk.

Viele bauen rastlos an den Stufen,
Die uns heben aus den Dunkelheiten —
Einer aber ist allein berufen
Als Vollender groß ins Licht zu schreiten.

Und von seiner Stirn fällt eine Helle
Dann gewaltig auf die anderen nieder,
Und bewegt von einer einzigen Welle
Finden alle sich im Werk als Brüder.

Und sie steigen aufwärts mit den Wänden,
Die sie Stein um Stein zum Himmel leiten,
Und so wachsen unter unseren Händen
Gottes Dome in die Ewigkeiten.

Bleib treu der Fahne!

Bleib treu der Fahne!

Bleib treu der Fahne, der du dich verschworen,
Und trag dein Licht durch alle Finsternis —
Solang du selbst dich nicht in Nacht verloren,
Ist Gott dir nah und jeder Sieg gewiß.

Einer geht voran

Viele folgen. Einer aber geht voran
Und trägt der andern Wunsch und Willen mit,
Und die er führt, marschieren Schritt in Schritt,
In Not und Tod geschlossen wie ein Mann.

Erst wer in Zucht und Treue dienen kann,
Ganz hingegeben an das große Ziel,
Lebt fort im Sieg, für den er sterbend fiel,
Und tritt zum Sturm mit jedem Kämpfer an.

Segen der Gefahr

Das ist der Segen jeglicher Gefahr,
Daß alles Eitle stählern sie zerbricht
Und im Gebot und Ruf der strengen Pflicht
Der Herzen heilge Kraft macht offenbar:

Wie stark und gläubig steht die treue Schar,
Die ihre Fahne stolz hob in den Sturm
Und, stumm und einsam trotzend wie ein Turm,
Nun erst des Ewigen Nähe ward gewahr.

Wir bleiben deutsch

Wir stehn im Kampf um unser letztes Recht,
Die Bahn zu brechen kommendem Geschlecht,
Daß deutscher Geist in Kind und Kindeskind
Im deutschen Blute heilge Heimat find.

Wir stehn im Kampf trotz Teufel, Haß und Tod,
Den Zwist zu zwingen und der Brüder Not,
Daß deutscher Glaube heut und immerdar
Im deutschen Herzen treu sich offenbar.

Wir stehn im Kampf und, was auch wird geschehn,
Nie wird und nimmer unser Volk vergehn.
Wir schwören's laut — so helf uns Gott im Streit:
Wir bleiben deutsch in alle Ewigkeit!

Daß wir noch eine Sehnsucht tragen

Daß wir noch eine Sehnsucht tragen,
Die stärker ist als alle Not,
In die vom Schicksal wir verschlagen;
Daß wir noch eine Sehnsucht tragen,
Die brennend unserem Blut entloht,
Das gibt uns Kraft in harten Tagen,
Und, wenn die wilden Wetter jagen,
Den Trotz im Leben und im Tod.

Licht der Heimat

Heimat, sieh: dein ewiges Licht
Leuchtet noch durch Not und Wunden
Und durch dunkle Todesstunden
In der Sterbenden Gesicht.

Heimat, hör: in deiner Pflicht
Wollen wir im Trotz versteinen,
Wollen wir uns stählern einen,
Daß kein Sturm uns mehr zerbricht.

Auf alter Erde

Einsame Gräber auf weitem Feld
Und dunkle Burgen am Strom,
Und hart am Markt einer fremden Stadt
Aufragend ein deutscher Dom.

Einer Sense Rauschen im vollen Korn,
Emsig und nimmer müd —
So sang sie schon in des Ahnen Faust
Ihr ewiges deutsches Lied.

Erde — so schwer von Schweiß und Blut
Und vom Atem der Väter warm,
Erde — wir halten dich stark und fest
Wie einer Mutter Arm.

Aufruf

Ihr heiligen Toten unseres Volkes, hört:
Wie unser Mund heut euer Opfer kündet,
So schreiten wir voran durch Kampf und Not,
Treu eurem Ruf und innerstem Gebot,
Zum Werk zu stehn, das ihr für uns gegründet.

Ihr heiligen Toten unseres Volkes, hört:
Wie ihr im Blut uns ewiglich verbündet,
So wollen wir in uns euch Heimat geben
Und wollen Leben sein von eurem Leben
Und Licht vom Licht, das ihr in uns entzündet.

Kamerad

Kamerad — das ist das letzte Wort,
Das nicht in Nacht verweht,
Das als ein Licht noch fort und fort
Über den Gräbern steht.

Und es sagt, daß nimmer stirbt, wer liebt
Auch in der schwersten Not,
Und daß es eine Treue gibt,
Die stärker als der Tod.

Schwur

Deutsche Männer, deutsche Frauen, hört:
Keine Macht soll uns hinfort mehr trennen
Vom dem Volk, zu dem wir uns bekennen,
Wie es Gottes Wille uns gebot.

Deutsche Männer, deutsche Frauen, schwört:
Unserer Väter, unserer Mütter Glauben
Lassen wir uns nie und nimmer rauben —
Einig bleiben wir in Not und Tod!

Wir schauen unser Väter Land.

Stimme des Herzens

Daß Deutschland unser ist und all sein Glanz
Und seiner Dome ewiger Glockenklang
Und seiner Ströme brausender Gesang
Und seiner Fluren heiliggrüner Kranz,

Daß Deutschland unser ist und all sein Leid
Und blutig Müh'n und Sorgen Tag für Tag,
Das künden wir mit jedem Herzensschlag
Und rufen's laut in alle Ewigkeit.

Deutschland

Deutsches Land, wie wir dich schauen,
Sagendunkel, ernteschwer,
Tausend ewige Dome bauen
Sich zum Schutze um dich her.

Deutsches Land, wie wir dich lieben,
Liedumklungen, ernst und schön
Bist du Heimat uns geblieben,
Die wir in der Fremde gehn.

Deutsches Land, mit deinem Segen
Du doch immer mit uns ziehst,
Deutsches Land, auf allen Wegen
Sei uns, Heiliges, gegrüßt.

Heldengräber.

Sie starben für Volk und Vaterland,
Ihr warmes Blut trank der kühle Sand.

Und wie sie gefallen in langen Reih'n,
Grub man in fremde Erde sie ein.

Ein Kreuz allein hält heut einsame Wacht,
Wo sie gekämpft in harter Schlacht.

Und bleibt auch ihr Mund nun für immer stumm,
Ihr letztes mahnendes Wort geht um.

Und aus Baum und Strauch und grünem Gesträuch
Spricht ihre dunkle Stimme: Für Euch.

Für euch, Kameraden, denkt daran,
Starben wir alle hier, Mann für Mann.

Für euch! Der Ruf aus den Gräbern bleibt,
Was auch im Sturm der Zeit zerstäubt.

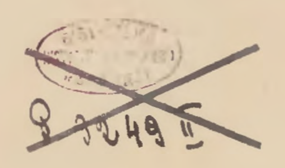
Und wie auch die Wolken und Wetter gehn,
Kein Wind wird das heilige Wort verwehn.

Härter und stärker als Stein und Stahl
Ragt es als der Toten ewiges Mal.

Mutterland

Bruder, und wo wir auch kämpfend stehn,
Und wie unser Los uns fiel —
Mit heißen Augen und Herzen sehn,
Wir doch alle das gleiche Ziel.

Und für immer und ewig tief eingebrannt
Ist uns die gleiche Not
Und für unser Vater- und Mutterland
Die Liebe im Leben und Tod.





Inhalt